
Jahreskongress ICOM Schweiz & VMS 2013
29. August 2013, Musée d'art et d'histoire, Genf

Wer zahlt, befiehlt? Public Private Partnership in Museen

Call for Papers

Die Jahrestagung 2013 von ICOM Schweiz, in Zusammenarbeit mit dem Verband der Museen der Schweiz VMS, stellt die Frage „Wer zahlt, befiehlt?“.

Was im Volksmund mit dem Sprichwort „Wer zahlt, befiehlt“ auf einen einfachen Nenner gebracht wird, ist in Wirklichkeit ein komplexes Zusammenspiel zwischen Unterstützung und Steuerung, zwischen Förderung und damit verknüpften Erwartungen oder gar Forderungen. Der Geldgeber verbindet mit seinem Engagement bestimmte Hoffnungen oder unternimmt es zumindest unter der Voraussetzung bestimmter Annahmen, deren Bestätigung er durch das zukünftige Handeln des Empfängers erwartet.

In Museen wirkt der Zusammenhang zwischen materieller Unterstützung und inhaltlichen Erwartungen in mehrfacher und unterschiedlicher Hinsicht: So schenken Stiftungen und private Sammler die von ihnen erworbenen Werke oftmals nur unter spezifischen Vorgaben oder mit bestimmten Erwartungen, Förderung für Infrastrukturvorhaben ist nicht selten an spezifische strategische Vorgaben gebunden und das Sponsoring für Ausstellungen wird von den Unternehmen in unterschiedlichem Mass als „Geschäft“ betrachtet, aus dem sie für die von ihnen investierten Mittel einen Gewinn in den Bereichen Image und Aufmerksamkeit erzielen wollen. Viele Ausstellungsprojekte können nur noch dank der Einwerbung von Drittmitteln realisiert werden. Die Versuchung liegt nahe, Ausstellungsthemen weniger nach ihrer wissenschaftlichen oder gesellschaftlichen Relevanz, denn nach ihrer Finanzierbarkeit auszuwählen. Akzentuiert wird diese Problematik durch das Faktum, dass die Drittmittellogik längst Eingang in die Finanzierungspraxis der öffentlichen Hand gefunden hat, so dass die Gewinnung von Stiftungs- und Sponsorengeldern in vielen Fällen zur *conditio sine qua non* geworden ist. Von zunehmender Wichtigkeit sind überdies Formen der indirekt monetären Unterstützung wie Medienpartnerschaften.

Doch auch die Finanzierung über öffentliche Gelder steht mit den skizzierten Spannungsfeldern und Konflikten in Beziehung: So kann selbst eine rechtlich legitime Einflussnahme auf die Museumsaktivitäten durch das trägerschaftliche Gemeinwesen zu Konflikten zwischen den Interessen der politischen Gremien und des Museums führen. Gerne vergessen geht überdies der Umstand, dass auch der Einfluss des Geldgebers „Publikum“ von Belang ist, wo die Aussicht auf hohe Eintrittszahlen und auf entsprechende Einnahmen mit der inhaltlichen Arbeit des Museums interferieren.

Wie gehen Museen mit diesen Herausforderungen um, wie Sammler, Mäzene, Stiftungen und Unternehmen? Welche Rolle spielen dabei museumsinterne Leitbilder wie die „Charte éthique du musée du Louvre en matière de mécénat, parrainage et autres relations avec les entreprises, personnes ou

ICOM Schweiz – Internationaler Museumsrat

foundations“? Gefährden die aktuellen Entwicklungen den in den Ethischen Richtlinien formulierten Grundsatz, dass die Aktivitäten des Museums mit seinen erklärten Zielen und Aufträgen in Einklang stehen soll? Welches sind zukunftsweisende Modelle für die Zusammenarbeit zwischen Geldgebern und Museen?

Ihr Beitrag

Gerne möchten ICOM Schweiz und VMS die oben skizzierten Fragen in einem breiten Kreis von Fachleuten diskutieren. Mitarbeitende von Museen, Stiftungen, Unternehmen und öffentliche Verwaltung, private Sammler und Mäzene, politisch Verantwortliche und andere Interessierte laden wir ein, **bis zum 15. November 2012 Beitragsvorschläge** einzureichen.

Art der Beiträge:

- Vorträge von 20 Minuten-Dauer
oder
- Teilnahme an einer Podiumsdiskussion

Konferenzsprachen:

Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch

Datum, Dauer und Ort der Tagung:

29. August 2013 (ganztägige Veranstaltung), Musée d'art et d'histoire, Genf

Verantwortliche Organisatoren:

- Roger Fayet, Präsident, ICOM Schweiz
- Jean-Yves Marin, Direktor, Musée d'art et d'histoire, Genf
- David Vuillaume, Generalsekretär, ICOM Schweiz
- Laura Zani, Beauftragte für Mäzenat und Internationale Beziehungen, Musée d'art et d'histoire, Genf

Vergütung:

ICOM Schweiz leistet Beiträge an die Reise- und Übernachtungskosten und übernimmt die Einschreibgebühr der Referentinnen und Referenten.

Einzureichen sind:

- Beschreibung des Vortragsthemas bzw. Beitrags an das Podiumsgespräch (2000 bis max. 3000 Zeichen)
- Kurzer Lebenslauf

Die Unterlagen sind **bis zum 15. November 2012** per Mail (mit Anhang) an info@museums.ch, Herrn David Vuillaume, zu senden. Bis Ende Januar 2013 werden Sie über die Annahme Ihres Vorschlags informiert.